

Schriftenreihe

**Hamburger Beiträge zur Geschichte
des östlichen Europa**

herausgegeben von Norbert Angermann

Band 11

ISSN 1435-6910

Pen. A-21018

9(E)
E81

9(E)
2718

Olaf Mertelsmann (Hrsg.)

Estland und Russland

Aspekte der Beziehungen beider Länder

Verlag Dr. Kovač

**Hamburg
2005**

gewöhnlich folgendermaßen zitiert: Archiv Bestandsnummer – Findbuch – Archivalie, Blatt. Das Russische wird abgesehen von gebräuchlichen Bezeichnungen transliteriert.

Olaf Mertelsmann
Tartu, im Dezember 2004

Steinkuhl und Zabolockij. Ein Kommentar zur Chronik Johann Renners

Anti Selart

Ock ein rick bojar in Ruszlant, Pawel Powick genant, dem vagt thom Nienschlate, hern Bernde van der Steinkulen, dye syn vadder was, schref, dat hie dat jennige, wes ehme lief, henwech bringen scholde, dan idt were vorhanden, dat der grothforste Lif landt avertheen wolde.

Der Russen overster, Powick genant, was guth Dutsch, hadde ock synen vaddern, den vagt vam Nien schlate, gewarnet.

Diese Zeilen findet der Leser in Johann Renners „Livländischen Historien“ an jener Stelle, wo die wechselhaften Vorgänge im heißen Sommer 1558 beschrieben werden.¹ Nachdem die politische Spannung an der Ostgrenze des Konglomerats kleiner mittelalterlicher Territorien namens Alt-Livland in der Mitte des 16. Jahrhunderts beständig gewachsen war, drangen im Januar 1558 die Moskowiter Truppen in Livland ein. Seit dem Frühjahr fielen die livländischen Städte und Burgen eine nach der anderen in die Hände der Russen: Livland, ein Tummelplatz der politischen Machtansprüche der Nachbarstaaten und der eigenen Landesherren mit jeweils rivalisierenden Interessen, war nicht in der Lage, sich militärisch zu verteidigen.

Eine der wichtigsten Quellen für jenen Zeitabschnitt stellt die Chronik des aus dem Westfälischen stammenden Juristen Johann Renner († ca. 1583) dar. Renner befand sich damals in Livland im Dienst des livländischen Deutschen Ordens und er berichtet über die Kontakte zwischen dem russischen Heerführer Zabolockij und dem Gebieter des Ordens Steinkuhl. Es handelt sich um eine interessante Tatsache, dass sich ungeachtet der Schärfe der politischen Beziehungen,

¹ Johann Renner: Livländische Historien 1556-1561 zum ersten Mal nach der Urschrift herausgegeben von Peter Karstedt. Orts- und Personenregister von Paul Johansen, Lübeck 1953, S. 15, 26.

der konfessionellen Spannung und der Verschiedenheit der Lebensweise zwei eigentlich gegnerische Machtinhaber so nahe standen, dass sie auch während eines großen Krieges, der das Schicksal ihrer beiden Länder änderte, aufeinander Rücksicht nahmen. Doch gleichzeitig stoßen unsere gewöhnlichen Vorstellungen auf starke Zweifel. Konnten tatsächlich zwei „Erzfeinde“ eine so enge Beziehung pflegen? Der Gebrauch des Ausdrucks *vadder* in der Chronik bietet verschiedene Interpretationsmöglichkeiten. Im folgenden wird versucht zu klären, wer diese Männer waren, wo und wann sie Aktivitäten entfalteten und zusammengetroffen sein können.

Dietrich von der Steinkuhl

Offensichtlich stammte der Ordensbruder dieses Namens² aus Westfalen, wahrscheinlich war sein Vater Franz von der Steinkuhl aus der Nähe Bochums. Es handelt sich um einen der vielen Söhne des deutschen Kleinadels, der aus Abenteuerlust, aber auch um ein standesgemäßes Leben führen zu können, in einem neuen Land auf der Suche nach neuem Glück war. Der junge Steinkuhl trat in den livländischen Zweig des Deutschen Ordens ein. Da ihm die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs wohl nicht aus dem Sinn ging, stellte sich auch eine entsprechende Karriere ein. Schon um 1525 wurde in Reval/Tallinn ein *Fischmeister* namens *Dirick* erwähnt, der eventuell mit dem zukünftigen Vogt von Neuschloss/Vasknarva identisch sein könnte. Demzufolge war Steinkuhl voraussichtlich schon im 15. Jahrhundert geboren. Bei Ausbruch des Russisch-Livländischen Kriegs 1558 handelte es sich demnach schon um einen älteren Mann, der nicht jünger als 60 Jahre alt war. Die Aufgaben des Fischmeisters bestanden in der Überwachung der Fischereiordnung und überhaupt des Fischfangs als Bestandteil des Wirtschaftswesens des Ordens. Einige der besten Fangplätze in ganz Alt-Livland befanden sich in der Gegend von Neuschloss.

1530 erfüllte *Diderick von der Steinkule* die Pflichten des Hauskomturs von Reval, von 1550 bis 1552 bekleidete er selbst dieses Amt und war damit der Gehilfe und Untergebener des Verwalter der wichtig-

² Zum Namen des Ordensbruders (Bernd oder Dietrich) siehe unten.

ten Ordensburg. Ab 1555/56 kommt er in den Quellen als Vogt von Neuschloss vor. Neuschloss war unter den Befestigungsanlagen des Ordens eine der kleineren, aber am Vorabend des Krieges als Grenzburg keineswegs ohne Bedeutung. Steinkuhl übermittelte den livländischen Landesherren wertvolle Nachrichten über den Nachbarn und dessen Kriegsvorbereitungen. In diesem Amt verblieb er bis zum Fall der Burg in die Hände der Russen Anfang Juni 1558 und begab sich dann (laut Renner weinend, weil eine solch gute Burg in die Hände der Schismatiker fallen musste) nach Wesenberg/Rakvere ins Kriegslager.³ Die Chronik des Revalers Balthasar Russow († 1600) bezeichnete ihn deshalb als einen jener Gebietiger des Ordens, die bei Ankunft der Russen voller Furcht ihre Burgen verließen und flohen. Von Ende 1558 bis wenigstens zum Sommer 1561 befand sich Steinkuhl in Reval als einer der Hauptleute der Festung und nahm aktiv am politischen Leben teil. Er wurde zeitweise als *gewesener Vogt* von Neuschloss bezeichnet.⁴ Auch er selbst titulierte sich noch 1560 so, was möglicherweise zeigt, dass er die Hoffnung auf einen für den Orden siegreichen Ausgang des Krieges noch nicht aufgegeben hatte.⁵

In Reval nahm Steinkuhl ebenfalls aktiv am Tagesgeschehen teil. Im Juli 1558 übernahm der Bruder des Bischofs von Ösel-Wiek/Saaremaa-Läänemaa, Christoph von Münchhausen, die Burg Reval vom

³ Renner, Livländische Historien, S. 27f.

⁴ Lutz Fenske und Klaus Militzer (Hg.): Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 623, 768, 771, 772; Leonid Arbusow: Die im Deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechter, in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1899, Mitau 1901, S. 95; Michael von Taube: Beiträge zur baltischen Familiengeschichte, in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1904, Mitau 1906, S. 119; Est- und Livländische Brieflade. I Theil. Dänische und Ordenzeit, Bd. 2, Reval 1857, S. 331; Friedrich Bienemann: Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558-1562, Bd. 2, Riga 1867, Nr. 361; Bd. 3, Riga, 1868. Nr. 537; Bd. 4, Riga 1873, Nr. 795; Bd. 5, Riga 1876, Nr. 963, 1014; Otto Greiffenhagen: Tallinna kodanikkuderaamat 1409-1624, Tallinn 1932, S. 67; Friedrich Benninghoven: Probleme der Zahl und Standortverteilung der livländischen Streitkräfte im ausgehenden Mittelalter, in: Zeitschrift für Ostforschung 12 (1963), S. 621; Brief des Vogts von Neuschloss an den Revaler Rat vom 15. Juni 1556, Tallinna Linnaarhiiv [Stadtarchiv Tallinn/Reval, TLA] 230-1-B.B. 52 XV, Bl. 9.

⁵ Schreiben Diderich von der Steinkuhls an den Revaler Rat 1560, TLA 230-1-B.B. 52 XV, Bl. 11.

Komtur des Ordens und ernannte sich ohne Wissen der dänischen Regierung zum Statthalter des Königs von Dänemark. Für den Livländischen Ordenszweig bestand eine reale Gefahr, die Stadt zu verlieren. Im Konflikt unterstützte Dietrich von der Steinkuhl den Koadjutor des Ordensmeisters Gotthard Kettler, der sich im Spätherbst in Reval aufhielt, um eine Beinverletzung auszuheilen. Nach heftigem Widerstand unterstellte sich die Festung des Revaler Dombergs im Dezember 1558 wieder dem Orden. 1561 opponierte Dietrich von der Steinkuhl zusammen mit Kaspar von Oldenbockum und dem Vertrauensmann des Ordensmeister Kettler, Dietrich van Galen, gegen eine Überlassung der Revaler Burg an die Schweden. Erneut vertrat er die Partei des Ordensmeisters – diesmal ohne Erfolg. Nach einmonatiger Belagerung kapitulierte die Burg im Juni 1561 und ging bis zum Nordischen Krieg eineinhalb Jahrhunderte später in den Besitz Schwedens über.⁶

Für seine Dienste belehnte nun der Ordensmeister Kettler Steinkuhl offensichtlich noch im Mai 1561 in den letzten Tagen des Ordensstaates auf Lebenszeit mit dem Gutshof Woiseck/Vöisiku. Tatsächlich konnte dies wohl eher als Hohn betrachtet werden. Das Gut Woiseck hatten Bauern im Juli 1558 niedergebrannt,⁷ das benachbarte Oberpahlen/Pölsamaa und die Umgebung waren im Kriegsverlauf von Hand zu Hand gewandert und befanden sich seit Herbst 1560 dauerhaft in der Hand der Russen – ebenso wie das Gut der Burg Oberpahlen Woiseck. Kaum zu glauben ist, dass Dietrich von der Steinkuhl irgendwie dorthin gelangen konnte. Besser sah die Angelegenheit im Falle der Dörfer aus, die Kettler für treue Dienste und zur Erlangung von Geld zur Bezahlung der Söldner belehnte und die zwischen Kegel/Keila und Padis/Padise in Nordwestestland lagen. Maeru, Habbinem/Ämari und Langakülla/Langa wurden von den Russen erst 1576 besetzt. Doch auch die russische Oberherrschaft beendete nicht automatisch die frü-

⁶ Renner, Livländische Historien, S. 114ff.; Carl Schirren: Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit, Bd. 7, Reval 1880, Nr. 1007; Carl Schirren: Neue Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit, Bd. 1, Reval 1883, Nr. 58; siehe auch Hans Kruus: Vene-Liivi sõda (1558-1561), Tartu 1924, S. 74-82, 129-134.

⁷ Fenske, Militzer, Ritterbrüder, S. 623; Leonid Arbusow: Nachtrag zu den im Deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechtern, in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1907 und 1908, Mitau 1910, S. 54, 61; Renner, Livländische Historien, S. 34.

heren Besitzverhältnisse. 1586 während der schwedischen Zeit war dort ein Hans Steinkuhl der Erbe Dietrich von der Steinkuhls, über Hans bemerkten die schwedischen Kommissare, dass dieser schon immer der schwedischen Krone gedient hätte, sein Vater aber nicht.⁸ Daher könnte sich folgern lassen, dass Hans der Sohn Dietrichs war, wenn für die Ordensbrüder nicht das Zölibat gegolten hätte. Ein Eheverbot unterband aber nicht das Bestehen einer Nachkommenschaft, doch das Erbrecht illegitimer Söhne war keineswegs gesichert. Möglich, dass Dietrich nach der Säkularisierung des Ordens 1561/62 heiratete. Personen gleichen Namens gab es in Reval ebenfalls, so wurde 1513 ein *Bernd Stenkule* Stadtbürger.⁹ Dessen verwandtschaftliche Beziehungen zum adeligen Dietrich bleiben aber unklar. 1570 war Dietrich von der Steinkuhl schon als verstorben vermeldet.¹⁰ Ungeachtet der unruhigen Zeiten handelte es sich wohl um einen natürlichen Tod, der Mann war ja nicht mehr jung.

Pavel Petrovič Zabolockij

Als einen *Powick* bezeichnete man in Livland den Gdover *pomeščik* Pavel Petrovič Zabolockij. Den Grundstein für das Geschlecht Zabolockijs legte in der Mitte des 14. Jahrhunderts Fürst Aleksandr Vsevolodič oder Glebovič, der in Brjansk und Smolensk sowie für einige Zeit in Pleskau/Pskov regiert hatte. Das Geschlecht verbreitete sich danach hauptsächlich in der Region Perejaslav-Zaleskij und umfasste viele Angehörige. An der Wende zum 16. Jahrhundert kamen die Zabolockijs als Diplomaten und Heerführer an den Hof des Moskauer Großfürsten und waren in der Bojarenduma vertreten. Im Dienst des Großfürsten spielten sie eine wichtige Rolle. Die guten Tage ende-

⁸ Paul von Ungern-Sternberg (Hg.): Die Revision vom J. 1586 und die Befragung von 1589. Ein Beitrag zur Gütergeschichte Estlands, in: Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands 8 (1915), S. 121f.

⁹ Greiffenhagen, Tallinna kodanikkuderaamat, S. 41.

¹⁰ Arbusow, Die im Deutschen Orden, S. 95; Fenske, Militzer, Ritterbrüder, S. 623. Zu Dietrich von der Steinkuhl siehe auch: Sonja Neitmann: Von der Grafschaft Mark nach Livland. Ritterbrüder aus Westfalen im livländischen Deutschen Orden, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 531ff.

ten mit dem Terrorregime Ivans IV., der *opričnina* (1565-1572). Das Geschlecht erregte den Zorn des Zaren, es folgten Repressalien und der Niedergang.¹¹ Im Zusammenhang mit dem Thema sollte erwähnt werden, dass von 1566 bis 1567 ein Grigorij Ivanovič Zabolockij als Voevode von Narwa/Narva in den Quellen erwähnt wird und 1570 ein Stadtteil Ivangorods, der russischen Schwesterstadt Narwas, nach den Zabolockijs benannt war.¹²

Die Familie des Pavel Petrovič findet sich nicht im *rodoslovnaja kniga*, dem Geschlechterbuch der Familie,¹³ daher zählte er nicht zu den bekanntesten Mitgliedern des Geschlechts. Wohl gibt es in diesem Buch vier oder fünf Angehörige namens Petr, die altersmäßig sein Vater sein könnten. Offensichtlich ist er identisch mit dem Voevoden *Pauk Petrovič* Zabolockij, der in der *letopis'* und in den Dokumenten des Klosters Petschur/Petseri erwähnt wird.¹⁴ In Anbetracht seiner späteren Karriere wurde Pavel vor 1520 geboren. Während des Livländischen Krieges war er ein Mann in den besten Jahren.

Es ist nicht möglich zu ermitteln, wo er seine Jugend verbrachte. Es handelte sich um ein Moskowiter Geschlecht, dessen Vertreter schon seitens Ivans III. im Novgoroder Land angesiedelt wurden, nachdem die führenden Geschlechter Novgorods nach Moskowien umgesiedelt worden waren.¹⁵ Auf jeden Fall taucht der Mann erstmals in den überlieferten Quellen im Zusammenhang mit dem Pleskauer Land auf: 1550 wurde Pavel Petrovič ins *Tysjačnaja kniga* eingetragen, die

¹¹ Stepan Veselovskij: *Issledovanija po istorii klassa služilych zemlevaladel'cev*, Moskau 1969, S. 331, 332; Jurij Aleksejev: *Agrarnaja i social'naja istorija severo-vostočnoj Rusi XV-XVI vv. Perejaslavskij uezd*, Moskau/Leningrad 1966, S. 186ff.; Aleksandr Zimin: *Sostav bojarскоj dумы v XV-XVI vekach*, in: *Archeografičeskij Ežegodnik za 1957 god*, Moskva 1958, S. 47, 48, 63, 64, 84; ders.: *Formirovanie bojarскоj aristokratii v Rossii vo vtoroj polovine XV-pervoj treti XVI v.*, Moskau 1988, S. 223-229.

¹² *Russkaja istoričeskaja biblioteka*, Bd. 15, St. Petersburg, 1894, S. 141-164.

¹³ *Rodoslovnaja kniga*, in: *Vremennik Imperatorskogo Moskovskogo Obščestva Istorii i Drevnostej Rossijskich*, Bd. 10, Moskau 1851, S. 95ff., 164ff., 252ff..

¹⁴ Veselovskij, *Issledovanija po istorii klassa*, S. 352; Norbert Angermann: *Studien zur Livlandpolitik Ivan Groznyjs*, Marburg 1972, S. 103.

¹⁵ Vladimir Arakčeev: *Pljusskij kraj v epochu srednevekov'ja*, in: *Pskov. Naučno-praktičeskij, istoriko-kraevedčeskij žurnal* 15 (2001), S. 111; Aleksandr Andrijašev: *Materialy po istoričeskoj geografii Novgorodskoj zemli. Šelonskaja pjatina po piscovym knigam 1498-1586 gg.*, Moskau 1914, S. 62, 144, 154.

Liste der für den ständigen Dienst am Zarenhof ausgewählten Adligen. Er erscheint als Dienstadliger des Hofes (*pomeščik dvorovyj*) in Gdov.¹⁶ Zabolockij hatte eine feste Stellung unter den Heerführern Ivans IV. inne. Das Amt des Voevoden wurde angemessen vergütet, 1580 wurde eine große Zahl von Dienstgütern über das ganze Pleskauer Land verteilt erwähnt, die ihm einst gehört hatten und nun einen neuen Besitzer gefunden hatten. Als Dienstadliger (*pomeščik*) könnte Pavel Petrovič diese Güter für geleistete Dienste im russisch-livländischen Krieg erhalten haben, doch in diesem Fall hätte sich der Landbesitz wohl eher im eroberten Gebiet befunden. Trotz fehlender Quellen erscheint der Besitz von Gutshöfen in Livland keineswegs als unmöglich. Auszeichnungen für frühere militärische Verdienste kommen ebenfalls in Betracht, diese waren nicht gering. 1552, in der Zeit des Kazaner Kriegszuges, erreichte Voevode *Pauk Petrovič Zabolockij* von Vjatka aus an der Spitze der Ustjugen und Vjatker den Fluss Kama. Auf einem Kriegszug gegen Wyborg/Viipuri im Jahre 1556 führte er die Truppen der Tataren aus Kazan.¹⁷

Zu Beginn des Livländischen Krieges war er Anführer der Kazaner, Voevode von Ivangorod und im Gebiet von Narwa aktiv. Nach der Eroberung Narwas wandte er sich unter der Führung von Daniil Fjodorovič Adašev zusammen mit anderen Heerführern Neuschloss zu, das sich am 7. Juni 1558 ergab, und wurde dort Voevode. Von dort aus wurde er in den Dienst nach Orešek (heute Schlüsselburg/Šlisselburg) geschickt. Im selben Jahr war er Voevode von Wesenberg. Im Juli nahm er an der Belagerung Weißensteins/Paides teil und ließ den Verteidigern wenigstens drei schriftliche niederdeutsche Kapitulationsangebote unterbreiten. In den Schreiben gaben die Russen bekannt, wie schonend sie in Narwa und in Neuschloss mit den Deutschen umgegangen waren und gestatteten den Belagerten die Festung als freie Menschen zu verlassen. Diese aber blieben im Fall Weißen-

¹⁶ *Tysjačnaja kniga 1550 g. i dvorovaja tetrad' 50-ch godov XVI v.* Hrsg. von Aleksandr Zimin, Moskau/Leningrad 1950, S. 99, 302. Siehe auch Andrej P. Pavlov: *Novgorodskoe dvorjanstvo i gosudarev dvor XVI-XVII vekov*, in: *Ot Drevnej Rusi k Rossii novogo vremeni. Sbornik statej k 70-letiju Anny L. Choroškevič*. Hrsg. von Valentin Janin u.a., Moskau 2003, S. 141.

¹⁷ Siehe auch: *Dopolnenija k Aktam istoričeskim, sobrannaja i izdannaja Archeografičeskoju Kommissiju*, Bd. 1, St. Petersburg 1846, Nr. 65, S. 126.

steins bei ihrer Haltung und ergaben sich nicht – in der Stimmung des Verlierens im Jahre 1558 in Livland, als stärkere Burgen nacheinander aus der Hand gegeben wurden, handelte es sich hierbei um eine Ausnahme.

Im August eroberte Zabolockij von Neuschloss kommend Lais/Laiuse und im Oktober ließ er Oberpahlen niederbrennen. Im Schriftverkehr der livländischen Machthaber tauchte er als einer der führenden russischen Heerführer während der damaligen Ereignisse auf. In den Jahren 1559-1560 während des Waffenstillstands in Livland und im Rahmen des Feldzugs gegen die Krim wurde er in Putivil in der Nähe von Novgorod-Severskij Statthalter (namestik). 1561 war er nach Livland zurückgekehrt und 1563 in Lais sowie 1565 in Fellin/Viljandi Voevode,¹⁸ wobei es sich um die letzte Erwähnung seiner Person während eines Kriegszuges handelte. Fast 20 Jahre lang hatte Pavel Zabolockij gegen die Nachbarn des Moskauer Staates im Osten wie im Westen, im Norden wie im Süden gekämpft.

Unter die Opfer des Terrors der *opričnina* in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts fielen auch viele Zabolockijs, mindestens drei wurden hingerichtet, mehrere flohen nach Litauen. Vielleicht um unterzutauschen, trat Pavel Petrovič Zabolockij als Mönch Pafnutij in das Kloster Petschur ein, das er bereits früher mit Spenden bedacht hatte, darunter eine prächtig verzierte, dem Kloster geschenkte Ikone des Wundertätigen Nikolaj.¹⁹ In der Tradition der Mönche blieb er Wohltäter, er unterstützte die Befestigungsanlagen, darunter den Bau der Nikolaj-Kirche

¹⁸ Polnoe sobranie russkich letopisej, Bd. 13, Moskau 1965, S. 178, 179, 294, 306, 312, 477, 478; Razrjadnaja kniga 1475-1598 gg. Hrsg. von Viktor Buganov, Moskau 1966, S. 155, 171, 172, 174, 175, 179, 188, 193, 201, 212; Razrjadnaja kniga 1475-1605. Hrsg. von Viktor Buganov, Bd. 2, Teil 1, Moskau 1981, S. 19, 21, 30, 32, 48, 70, 75, 88, 91, 94, 138, 174; Mestničestvo. Dela, sobrannija P.I. Ivanovym, in: Russkij istoričeskij sbornik, Bd. 5, Moskau 1842, S. 310; Schirren, Quellen, Bd. 1, Reval 1863, Nr. 11; Bd. 3, Reval 1863, Nr. 284, 285, 286; Schirren: Neue Quellen, Bd. 1, Nr. 31; Bienemann, Briefe, Bd. 5, Nr. 934, 937; Renner: Livländische Historien, S. 37f.

¹⁹ Pskovskij Pečerskij monastyr' v 1586 godu, in: Starina i Novizina. Istoričeskij sbornik, izdavaemoj pri obščestve revnitelej Russkago istoričeskago prosvěščenija v pamjat Imperatora Aleksandra III., Bd. 7, St. Petersburg 1904, S. 257. Es besteht auch die Möglichkeit, dass Zabolockij kurz vor seinem Tod Mönch wurde, wie dies damals häufig geschah, und er nicht lange als Mönch im Kloster lebte.

auf dem Tor des Klosters (nadvratnaja). In den Jahren von 1558 bis 1565 wurde rund um den Klosterkomplex eine mächtige mit Türmen versehene Verteidigungsmauer errichtet.²⁰ Ivan IV. ließ am 20. Februar 1570 in Pleskau den damaligen Igumen des Klosters Petschur, Kornijl, ermorden, der Legende nach aus Angst, hinter dem Bau der Mauer stecke ein gegen den Zaren gerichteter Plan zum Aufstand oder Verrat. In dieses für Nordwestrussland unglückliche Jahr fielen die gegen Novgorod und Pleskau gerichteten Pogrome gegen Personen, oftmals Geistliche, die den Zorn des Zaren erregt hatten. Pavel Petrovič Zabolockij wurde dennoch nicht unter den Opfern erwähnt. Das Bestandsverzeichnis des Klosters (kormovaja kniga) enthält wohl seinen Todestag, den 23. Dezember, doch nicht das Todesjahr.²¹ Mit den Pogromen im Pleskauer Land im Februar fällt dieses Datum jedoch nicht zusammen. Sein Name fehlt ebenso auf den erhalten gebliebenen lesbaren Grabsteinen des Klosters.²² Zabolockij ist jedoch in das Andachtsbuch des Klosters (sinodik) eingetragen. Nikolaj Andreev, der altrussische Literatur erforscht, äußerte die Hypothese, dass gerade auf Vermittlung

²⁰ Nikolaj Andreev: The Pskov-Pechery Monastery in the 16th Century, in: The Slavonic and East European Review 32 (1953-1954), S. 327; Ruslan Skrynnikov: Načalo opričniny, Leningrad 1966, S. 206, 280, 392, 416; Stepan Veselovskij: Issledovanija po istorii opričniny, Moskau 1963, S. 383, 384; Letopis' Pskovo-Pečerskogo monastyrja, ili istoričeskie skazanija o Svjato-Uspenskoj Pskovo-Pečerskoj obiteli i ee svjatyh (s pribavljeniem služby im v nedelju 4-ju po Pjatidesjatnice). Hrsg. von Jurij G. Malkov, Moskau 1993, S. 30; [Evgenij Bolchovitinov:] Opisanie Pskovo-Pečerskago pervoklasnago monastyrja, Dorpat 1821, S. 15f., 30f.; Angermann, Studien, S. 103.

²¹ Siehe Ruslan Skrynnikov: Tragedija Novgoroda, Moskau 1994, S. 96f., 165f.; Pervoklassnyj Pskovo-Pečerskij monastyr', Ostrov 1893, S. 106, 143. Im Besitz des Klosters befand sich später auch Zabolockijs Trinkbecher, siehe N. Pokrovskij: Zametki o pamjatnikach Pskovskoj cerkovnoj stariny, in: Svetil'nik. Religioznoe iskusstvo v prošlom i nastojaščem 5/6 (1914), S. 34.

²² Izilla Plešanova: Keramičeskie nadgrobnye plity Pskovo-Pečerskogo monastyrja, in: Numizmatika i épigrafika 6 (1966), S. 149-206; dies.: Nadgrobnye plity Pskovo-Pečerskogo monastyrja, in: Numizmatika i épigrafika 12 (1978), S. 63-185. Im 20. Jahrhundert wurde Touristen in den Klosterkatakomben der vermutliche Grabplatz Zabolockijs gezeigt: Elena Morozkina: Pskovskaja zemlja, Moskau 1986, S. 123ff. Morozkina hielt Zabolockij irrtümlicherweise für einen Baumeister, dabei beteiligte er sich an Bauarbeiten als Mäzen oder Kurator siehe auch Anti Selart: Das Kloster Petschur (Petseri) und der Livländische Krieg, in: Steinbrücke. Estnische Historische Zeitschrift 1 (1998), S. 63-73.

oder sogar Urheberchaft Zablockijs hin Nachrichten über den Livländischen Krieg in die Pleskauer *letopis'* gelangten, deren Handschrift dem Kloster gehörte.²³ Doch ein grenznahe Kloster, das während des Krieges befestigt wurde, war sicherlich auch so über die Kriegsergebnisse informiert.

Neuschloss und Gdov

Im heutigen Estland befinden sich Ruinen der Burg Neuschloss in einem entlegenen Winkel. Sie wurden bisher von Architekturhistorikern und Archäologen noch nicht tiefer gehend untersucht, fast ein Jahrhundert lang wurden sie nur wiederholt beschrieben.²⁴ In der Endform handelte es sich um eine relativ kleine Anlage, deren Hauptgebäude mit einem rechteckigen Grundriss von einer Mauer mit zwei Rundtürmen umgeben war. Nach den Angaben der Pleskauer *letopis'* wurde die erste Burg Neuschloss (gorodok) 1349 errichtet. Im selben Jahr wurde sie von den Pleskauern niedergebrannt, „aber einige Deutsche und Čuden [russ. Angehöriger ostseefinnischer Völker] verbrannten, andere wurden erschlagen“.²⁵ Wahrscheinlich handelte es sich um einen Holzbau, denn er wurde schnell fertiggestellt und durch den Brand offensichtlich vollständig zerstört. In der Umgebung fehlten Steinbrüche. Die Anlage wurde „gegenüber eines Pleskauer *isad'* [Fischerdorf]“ errichtet, hiermit erwähnt die *letopis'* vor allem die Fischereirechte als Anlass des Konflikts. Neuschloss befand sich

²³ Nikolay Andreyev: Was the Pskov-Pechery Monastery a Citadel of the Non-Possessors?, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. 17 (1969), S. 490.

²⁴ Karl von Löwis of Menar: Neuschloss an der Narowa, ehemalige Vogtei des Deutschen Ordens, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1910, Riga 1911, S. 174-177; Otto Liiv: Vasknarva 500. aastane minevik ja tema tähtsus Eesti kaitses varemajal, in: Södur 9 (1927), S. 501-506; Armin Tuulse: Die Burgen in Estland und Lettland, Dorpat 1942, S. 313; Kalvi Aluve: Kants Peipsi kirdenurgas, in: Horizont 12 (1984), S. 31; Kalvi Aluve: Eesti keskaegsed linnused, Tallinn 1993, S. 29, 30; Kaur Altoa: Zamki Narva i Nejšlota (Syrenska) — pograničnye ukreplenija Livonskogo ordena na Narove, in: Krepost' Ivangorod. Novye otkrytija. Hrsg. von Michail Milčik, St. Petersburg 1997, S. 230-234.

²⁵ Pskovskie letopisi, Bd. 2, Hrsg. von Arsenij Nasonov, Moskau 1955, S. 19, 26.

an einem guten Fanggrund, 1348 waren dort im Fluss so viele kleine Fischwehren an beiden Ufern vorhanden, dass sie den Schiffsverkehr behinderten.²⁶

Ein dreiviertel Jahrhundert später, 1427, forderte der Narwaer Vogt, dass die Revaler Baumeister die Burg Neuschloss errichten, eine neue Anlage *tor Peyghbasunde*. 1416 bezeichnete der Ordenskomtur von Reval in einem Schreiben die Gegend mit dem russischsprachigen Ausdruck *Serenez*. Offensichtlich existierte dort in der Zwischenzeit keine Befestigung. Wohl könnte es ein dem Orden gehörendes Haus oder Gut gegeben haben, denn der Brief wurde *gegeben to Serenez*. Zum Namen der Burg wurde im Deutschen *Nyslot* bzw. *Neuschloss*. Der estnische Name *Vasknarva* bedeutet dagegen *Neues Narwa*, die Wortform *vaskne* bzw. *vastne* weist auf einen wotischen sprachlichen Einfluss hin, der in der Gegend im 16. Jahrhundert noch recht stark war.²⁷ Pleskau fühlte sich erneut gestört und suchte für die Zerstörung der Burg die Hilfe Moskaus, „so wie der Orden am gleichen Ort schon einmal ein Haus oder eine Festung errichtet hatte, welche sie [die Pleskauer] zerstört hatten, [...] so wollten sie nun die neue vernichten“.²⁸ Der Kriegszug fand jedoch nicht statt und Neuschloss blieb als Residenz des Ordensvogts bis zum Livländischen Krieg bestehen. 1558 ergab sich hier den Russen „das einfache Volk: Letten und Woten und Esten“, die verbliebenen Deutschen traten aber in den Dienst des Zaren ein.²⁹

Die Verteidigung der Burg ebenso wie die Belagerung wurden durch die Tatsache beeinflusst, dass man sich der Anlage in der frostfreien Zeit nur auf einem Landweg, der durch Moore führte, annähern konnte. Die Hauptaufgabe der Burg bestand in der Bewachung der Kreuzungen der wichtigen Handelswege zwischen Narwa, Dor-

²⁶ Schreiben des Revaler Rats an den Vogt von Neuschloss, 4. Juli 1548, TLA 230-1-A.a. 11b, Bl. 524; Arnold Süvalep: Narva ajalugu I. Taani- ja orduaeg, Narva 1936, S. 297.

²⁷ Aliise Moora: Peipsimaa etnilisest ajaloost, Tallinn 1964, S. 40f.

²⁸ Liv- Esth- und Curländisches Urkundenbuch (=LUB) nebst Regesten. Hrsg. von Friedrich Georg von Bunge u.a., Bd. 5, Riga 1867, Nr. 2060; Bd. 7, Riga/Moskau 1881, Nr. 565, 572, 648.

²⁹ Polnoe sobranie russkich letopisej, Bd. 13, S. 299. „Letten“ und „Esten“ werden in den russischen Quellen zum Livländischen Krieg nahezu als Synonyme genutzt und bezeichnen keine präzise ethnische Zuordnung.

pat/Tartu und Pleskau sowie der sich treffenden Verkehrsverbindungen ins Landesinnere und des Flussüberganges, der in den russischen Quellen als Ziegenfurt (kozlov" brod") bezeichnet wird.³⁰ Beginnend mit dem als erstem Vogt in Neuschloss 1433 erwähnten Peter Wesseler kennen wir zehn Vögte namentlich bis zum Ausbruch des Livländischen Kriegs.³¹ Zur Vogtei Neuschloss gehörte der dünn besiedelte südliche Teil von Allentacken/Alutaguse. Laut Friedrich Benninghoven mobilisierte die Vogtei Neuschloss (der Orden und der örtliche Adel) kurz vor dem Krieg 20 Reiter (zum Vergleich: die Burg Reval 150, Narwa 150, Wesenberg 250 und Tolsburg/Toolse 70). Johann Renner berichtet, dass die Burg 1558 von „30 Deutschen“ verteidigt wurde. In der Zeit der Visitation 1442 verfügte die Vogtei über 72 Haken Land. Demnach handelte es sich um eine kleine Verwaltungseinheit mit geringer Bevölkerungszahl und niedrigen Einnahmen. Auch die Vorräte der Festung waren keineswegs groß, zwölf Schweinehälften, 20 getrocknete Schafe, fünf eingesalzene Rinder und ein getrocknetes, ein Schiffspfund Hopfen und drei Schiffspfund Salz, Feuerwaffen und andere Waffen. Laut der russischen *letopis'* war der „Landkreis“ (u'ezd) Neuschloss „60 Werst lang und mancherorts 50, andernorts 40 [Werst] breit“.³² In den Kämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts wurde die Burg zerstört und es blieben nur Ruinen, so dass im Nordischen Krieg wohl das Gebiet Neuschloss, nicht aber eine Burg erwähnt wurde.

Als Reaktion auf den Bau in Neuschloss errichteten die Pleskauer 1431 vorerst überwiegend aus Holz und nur mit einer Steinmauer die Burg Gdov (niederdeutsch Woldow; estn. Oudava), der Bau wurde aber schon 1434 vervollständigt. Die sich früher dort befindliche Holzburg war bereits vor über 100 Jahren 1323 während eines Kriegszugs zerstört worden.³³ Am Ende handelte es sich um eine große nahezu rechteckige

³⁰ Renner, Livländische Historien, S. 27; Polnoe sobranie russkich letopisej, Bd. 13, S. 290, 297ff.

³¹ Ritterbrüder, S. 771; Arbusow, Die im Deutschen Orden, S. 123; Est- und Livländische Brieflade, S. 331.

³² LUB Bd. 9, Riga/Moskau 1889, Nr. 833; vgl. LUB Bd. 11, Riga/Moskau 1905, Nr. 160; Polnoe sobranie russkich letopisej, Bd. 13, S. 299; Benninghoven, Probleme, S. 617-620.

³³ Vladimir Kostočkin: Kreml' drevnego Gdova, in: Materialy i issledovanija po archeologii SSSR 77 (1958), S. 67-100.

Anlage mit einer Rundmauer mit drei Toren und vier Türmen. Im Laufe des 17. Jahrhunderts verlor sie ihre militärische Bedeutung und verfiel, dazu trugen auch die Kriege gegen Schweden bei.³⁴ Im Mittelalter wurde Gdov ein nördliches Zentrum im Pleskauer Land, das am Fluss Narowa an die Ordensvogtei Neuschloss grenzte und sich bis zur Grenze mit Novgorod an den Flüssen Pljusa und Pjata erstreckte. Am Vorabend des Livländischen Kriegs verfügte Gdov wenigstens über 344 Höfe, darunter diejenigen des fürstlichen Statthalters (namestnik) und Stadtoberhauptes (gorodovoj prikazčik).³⁵ Wie in Alt-Livland im allgemeinen bildeten die hiesigen Grenzburgen untereinander verbundene Paare, allerdings nicht so offensichtliche wie im Fall von Narwa und Ivangorod.

Der Kontakt zwischen den Bewohnern beider Flussufer war lebhaft, es fehlte eine eindeutige konfessionelle oder ethnische Abgrenzung.³⁶ 1496 warnten Pleskauer Bauern ihre Nachbarn in Allentacken vor einem geplanten Kriegszug der Russen. Vor Ausbruch des Livländischen Kriegs wurde wiederholt auf die gegenseitige Freundschaft und Verwandtschaft der Grenzbauern hingewiesen.³⁷ Wenig erfolgreich waren auch die Versuche des Ordens die engen Handelskontakte zu kontrollieren. Den Grenzbereich durchquerte der Transitverkehr von

³⁴ Im 17. Jahrhundert befand sich eine kleinere russische Befestigungsanlage aus Holz eventuell direkt gegenüber von Neuschloss am östlichen Ufer der Narowa, siehe Ivan Golubcov: Puti soobščeniya v byvsich zemljach Novgoroda Velikogo v XVI-XVII vekach i otrazhenie ich na Russkoj karte serediny XVII veka, in: Voprosy Geografii 20 (1950), S. 288f.

³⁵ Nikolaj Nosov: Očerki po istorii mestnogo upravlenija Russkogo gosudarstva pervoj poloviny XVI veka, Moskau/Leningrad 1957, S. 107. Quellen zur Geschichte Gdovs und des östlichen Ufers der Narowa im 16. und 17. Jahrhundert siehe: Sbornik Moskovskogo Archiva Ministerstva Justicii, Bd. 5, Moskau 1913, S. 103ff., 211-257; Bd. 6, Moskau 1914, S. 309-366.

³⁶ Siehe Otto Liiv: Vene asustusest Alutagusel kuni XVIII sajandi esimese veerandini, Tartu 1928; Moora, Peipsimaa etnilisest ajaloost; Anti Selart: Eesti idapiiri keskajal, Tartu 1998, S. 62-70; ders.: Zur Sozialgeschichte der Ostgrenze Estlands im Mittelalter, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 47 (1998), S. 520ff.

³⁷ LUB, zweithe Abteilung (=LUB2), Bd. 1, Riga/Moskau 1900, Nr. 413; Schirren: Quellen, Bd. 1, Nr. 135; Renner, Livländische Historien, S. 26. Vgl. ein eben solches Verhalten im Bistum Dorpat: Der russische Krieg in Livland 1558, namentlich die Katastrophe Dorpat's, aus der revalschen Abschrift der Chronik des Nyenstede, in: Beiträge zu Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands 1 (1873), S. 227-259, hier S. 232.

der Ostsee nach Pleskau und Dorpat, der mit örtlichem Kleinhandel einherging. 1504 beschuldigte der Vogt von Neuschloss die Revaler Undeutschen des verbotenen Handels mit Fischen und anderem an den Ufern der Narowa und am Peipussee, was die Interessen des Ordens und seiner Untertanen schädigte. Laut Anweisung mussten alle, die im Grenzgebiet Handel treiben wollten bis auf die örtlichen Gutsherren eine Genehmigung des Vogts von Neuschloss einholen und dafür mit Fisch und Geld bezahlen. Zwischen Wesenberg und Neuschloss durfte nur ein bestimmter Weg benutzt werden.³⁸

Kein Wunder, dass in einem Gebiet, wo so viele unterschiedliche Interessen und Standpunkte aufeinander stießen, auch Konflikte entstanden. Laut den internationalen Verträgen sollten diese möglichst friedlich beigelegt werden in Kooperation des Vogts und des Statthalters von Gdov oder des Voevoden, wie dies auch in Narwa und Jama (später Ivangorod) geschah.³⁹ In einem kleineren Maßstab waren diese Kontakte sicherlich ebenso eng und für die lokale Bevölkerung wichtig wie für die größeren Zentren.

Johann Renners Angaben über Steinkuhl und Zabolockij

Renners „Livländische Historien“ bieten dem Leser die Möglichkeit, die Beziehungen zwischen Vogt und Bojar auf verschiedene Weise zu interpretieren. Doch was dachte Renner damals selbst und woher bezog er seine Informationen? In diesem Zusammenhang besteht die Möglichkeit, dass er schon die Quellen falsch interpretierte. Woher die Angaben über die Personen und Ereignisse, welche die Chronik behandelt, stammen, beleuchtet die Untersuchung der verschiedenen Namensformen Zabolockijs. *Powick* war, wie sich aus dem Schriftwechsel ergab, in Livland allgemein im Gebrauch. Richard Hausmann und Konstantin Höhlbaum hielten die Herkunft des Namens für unklar.⁴⁰

³⁸ Vilho Niitemaa: Der Binnenhandel in der Politik der livländischen Städte im Mittelalter, *Helsinki* 1952, S. 198f., 224, 225, 290, 334f.; LUB2 Bd. 2, Riga/Moskau 1905, Nr. 625.

³⁹ LUB2. Bd. 3, Riga/Moskau 1914, Nr. 584 § 14; Natal'ja Kazakova: Dogovor Pskova s Livoniej 1509 g., in: *Voprosy Istorii* 1983 Nr.1, S. 93, § 14.

⁴⁰ Johann Renner's Livländische Historien. Hrsg. von Richard Hausmann und Konstantin Höhlbaum, Göttingen 1876, S. XXIIIf.

Ernsthaft sollte erwogen werden, dass es sich um eine Verballhornung des russischen Spitznamens *Pauk* handelte.⁴¹ Dietrich von der Steinkuhl kannte Zabolockij auch unter seinem korrekten Vor- und Vatersnamen.⁴²

Dass Renner auch den Vogt von Neuschloss mit falschem Vornamen nennt (Bernd *pro* Dietrich), ist wahrscheinlich ein Flüchtigkeitsfehler, bedingt durch eine fehlerhafte Erinnerung oder eine nicht korrekte Niederschrift. In der ersten Version der Chronik wird *Bernt* an beiden Stellen verwandt, in einer späteren Fassung ist aber die letztere Namensform korrigiert und mit der Anmerkung versehen *und dar mit ick sinen namen nicht vorgete, so hete he her Dirick van der Steinkulen*.⁴³ Offensichtlich beruht diese Korrektur auf dem Einfluss der publizierten Chronik Balthasar Russows, die Renner für die zweite ausführlichere Fassung seiner Handschrift genutzt hatte und in der der Vogt mit seinem richtigen Namen erwähnt wird.⁴⁴

Im Jahr 1558 war Renner wahrscheinlich der Schreiber des Vogts von Jerwen/Järva, Bernt von Smerten.⁴⁵ Gerade bei diesem Vogt handelte es sich um den Gebietiger des Ordens, der die Grenze bei Narwa sichern und die Bemannung sowie die Sammlung von Landstreitkräften gewährleisten sollte. Um den entsprechenden Brauch wusste auch Renner sehr gut.⁴⁶ So erscheint es logisch, dass Renner durch den Schriftverkehr recht gut über die Situation in Neuschloss informiert war,

⁴¹ *Pauk* – auf Russisch „Spinne“. Über Spitznamen als Teil des Personennamens im Pleskauer Land siehe G. D. Kravčuk: Analiz nekalendarnych imen po pskovskim letopisjam, in: *Archeologija i istorija Pskova i Pskovskoj zemli* 1993. Materialy seminaru. Hrsg. von Valentin V. Sedov, Pskov 1994, S. 48-51. Siehe auch Stepan Veselovskij: *Onomastikon. Drevnerusskie imena, prozvišče i familii*, Moskau 1974, S. 240.

⁴² Schirren, *Quellen*, Bd. 2, Nr. 255.

⁴³ Renner, *Livländische Historien*, S. 15, 27; Johann Renner's *Livländische Historien*, S. 161, vgl. 188.

⁴⁴ Balthasar Russow: *Chronika der Prouintz Lyfflandt*, in: *Scriptores rerum Livonicarum*, Bd. 2, Riga/Leipzig 1848, S. 54.

⁴⁵ Johann Renner's *Livländische Historien*, S. VIf.; Johann G. Kohl: *Joh. Renner's äussere Lebensumstände*, Riga 1872. Sonderabdruck aus den Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, Bd. 12, Heft 1, S. 10f.

⁴⁶ Renner, *Livländische Historien*, S. 17; LUB Bd. 4, Reval 1859, Nr. 1685; Evald Blumfeldt: *Über die Wehrpflicht der estnischen Landbevölkerung im Mittelalter*, in: *Apophoreta Tartuensia*. Hrsg. von Jaan Olvet-Jensen, Holmiae 1949, S. 172.

obwohl er möglicherweise diesen Ort noch nicht einmal selbst besucht hatte. Wahrscheinlich ist wohl eine (flüchtige?) Begegnung mit Steinkuhl beispielsweise in dem Lager in Wesenberg im Sommer 1558. Die Beschreibung des Falls von Neuschloss in der Chronik liegt jedenfalls sehr detailliert vor und wird in einem emotionalen Ton beschrieben, während gleichzeitig der Verlust von weniger bedeutenden Burgen nur am Rande erwähnt wird. Renners Chronik behandelt die Ereignisse in Nordostestland überhaupt sachlicher und umfangreicher als die Vorgänge im Bistum Dorpat – in letzterem Falle erscheinen die Kontakte mit den Mächtigen in Jerwen und Wesenberg stets an hervorgehobener Stelle. Briefe mit Nachrichten über Zabolockij erreichten Renner demnach aus Narwa und Neuschloss, der über die Möglichkeit verfügte, hiervon Abschriften oder Exzerpte anzufertigen. Auch decken sich die Beschreibungen der Chronik mit den Angaben des erhalten gebliebenen Schriftwechsels der livländischen Machthaber.⁴⁷

Besonders ins Auge sticht die Abhängigkeit Renners vom Schriftverkehr des Vogts von Jerwen und vom Zentrum dieser Vogtei in Bezug auf die Belagerung Weißensteins im August 1558. Die im von den russischen Heerführern Michail Petrovič Repnin-Obolenskij und Pavel Petrovič Zabolockij während der Belagerung an den Vogt gerichteten niederdeutschen Kapitulationsvorschlag verwandten Namensformen wiederholen sich in der Chronik auf eine sehr ähnliche Art und Weise, praktisch als ob Buchstabe für Buchstabe abgeschrieben worden wäre. Wobei Renner sich bei den Vaternamen der Russen derart irrte, dass er in der Chronik von drei anstelle von zwei russischen Heerführern schrieb und keinen von ihnen mit dem *Powick* seiner „Livländischen Historien“ gleichsetzen konnte.⁴⁸

⁴⁷ Renner, *Livländische Historien*, S. 16, 26, 29, vgl. Schirren, *Quellen*, Bd. 1, Nr. 11; Bd. 2, Nr. 146, 148.

⁴⁸ *Mychgall Pottrowyttz Repnyna Oblynscho ock wann Pael Pottrowyttz Szaboleyttz* (Schirren, *Quellen*, Bd. 3, Nr. 284, 285), vgl. *Pauell Ssabelkouu* (Schirren, *Quellen*, Bd. 3, Nr. 286), vgl. *knese Michel Podrowitz, Paulus Sobulkoni und Rebnina Oblimscho* (Renner, *Livländische Historien*, S. 38), vgl. Johann Renner's *Livländische Historien*, S. 207, XXIII).

Steinkuhl und Zabolockij

Auch wenn Pavel Petrovič Zabolockij im *Tysjačnaja kniga* des Jahres 1550 nicht als Statthalter oder Voevode von Gdov in der örtlichen Namensliste erwähnt wurde, war dies auch nicht bei Fürst Vladimir Ivanovič Gagarin⁴⁹ der Fall, der in der Hierarchie weitaus höher stand und dessen Voevodenamt in Gdov ebenso wenig verzeichnet wurde. Dietrich von der Steinkuhl trat zwischen 1552 und 1555/1556 auf Neuschloss an. Daher war ein Kontakt zwischen Steinkuhl und Zabolockij unvermeidlich. Wie im folgenden zu zeigen ist, handelte es sich sicher um gute Bekannte. Auch ein Verwandtschaftsverhältnis ist keineswegs vollkommen auszuschließen, denn es kam vor, dass in Osteuropa Bündnisse zwischen Geschlechtern auch durch Ehen über die Konfessionsgrenzen hinweg bekräftigt werden mussten.

Die Hauptquelle für das Zusammentreffen von Steinkuhl und Zabolockij war der Schriftverkehr mit den livländischen Landesherrn. Am 24. Dezember 1557 schickte der Vogt von Neuschloss dem Ordensmeister Informationen über einen geplanten Kriegszug der Russen. Die Herkunft dieser Nachricht belegt ein neuer Brief Steinkuhls an den Ordensmeister vom 11. Januar 1558. Der Vogt schickte einen Gesandten, den Norbert Angermann aus unerfindlichen Gründen als Spion bezeichnet, zum mächtigen „Bojaren“ *Bawick*.⁵⁰ Dieser sprach über die Kriegsvorbereitungen der russischen Truppen, an denen er selbst beteiligt war, und empfahl dem Vogt, Getreidevorräte in die Festung schaffen zu lassen. Offensichtlich auf ein ähnliches Schreiben fußend, erwähnt Renner die Empfehlung des „Bojaren“ an Steinkuhl, wegen der Kriegsgefahr alles Wertvolle an einen sicheren Ort zu bringen. Gleichzeitig übermittelte Zabolockij noch Nachrichten über die immer noch in Novgorod weilende Gesandtschaft des Ordensmeisters. Eine derartige Mitteilung sandte Steinkuhl auch an den Bischof von Dorpat. Eine Nachrichtenquelle des Ordens vermittelt durch den Vogt war Zabolockij auch im März. Warum übermittelte der Russe dem Deutschen diese Informationen? Der misstrauische Zar könnte eine solche Handlungsweise leicht als Verrat betrachten, worum es sich in einem

⁴⁹ *Tysjačnaja kniga*, S. 99.

⁵⁰ Genau genommen hatte Pavel Petrovič Zabolockij den Bojarentitel nie getragen.

weiteren Sinne ja auch handelte, was für Zabolockij hätte schmerzhaft enden können.

Vor dem Fall von Neuschloss schickten die russischen Machthaber – darunter auch Zabolockij – den Sohn des Ratsherren Kaspar von Krumhusen und den Stadtbürger Arnd von Deden aus dem bereits eroberten Narwa zu Steinkuhl, um ihn zur Aufgabe der Burg zu bewegen. Auch trafen sich Steinkuhl und Zabolockij persönlich, um die Möglichkeit einer friedlichen Übergabe der Burg zu besprechen.⁵¹ Diese Übergabe erfolgte tatsächlich. Es kann nur vermutet werden, welche Rolle hierbei die Beziehung der beiden Männer spielte. Sicherlich gab die Übermacht der Russen den Ausschlag. Auch bildete die nachsichtige Behandlung der Bewohner der Städte und Burgen, die im ersten Jahr des Livländischen Krieges von den Russen erobert wurden, keine Ausnahme. Die erwähnte Begegnung der beiden blieb wohl die letzte, denn der weitere Fortgang des Krieges bot für ein Treffen keine Möglichkeit mehr.

Es sollte erwähnt werden, dass im Zusammenhang mit diesen Ereignissen sowohl Steinkuhl als auch wahrscheinlich Zabolockij zu den am frühesten porträtierten Akteuren der estnischen Geschichte gehören. Denn die Bilderhandschrift (*Licevoj svod*) der *letopis'* von Nikon (*Nikonovskaja letopis'*) aus der Zeit um 1560/70 enthält eine Miniatur der Belagerung und Kapitulation von Neuschloss. In der Mitte des Bildes sehen wir den russischen und den deutschen Heerführer bei Verhandlungen. Als Ergebnis der Übereinkunft verließen die Verteidiger am rechten Rand der Miniatur die Burg. Natürlich kann einer in Moskau in den Werkstätten des Zaren und des Metropoliten hergestellten Miniatur der Bilderhandschriften unter 16.000 anderen, die Ereignisse seit biblischer Zeit bis 1567 behandelten, keine überaus große Bedeutung zugeordnet werden,⁵² für den Künstler handelte es sich einfach nur um eine der vielen eroberten Burgen.

⁵¹ Schirren, Quellen, Bd. 1, Nr. 66; [Heinrich J. Hansen:] Ergänzende Nachrichten zur Geschichte der Stadt Narva vom Jahre 1558, Narva 1864, S. 51.

⁵² Valentin Černyj: Istoriko-geografičeskaja sreda v miniatjurach Licevogo letopisnogo svoda XVI veka. Avtoreferat dissertacii na soiskanie učenoj stepeni kandidata istoričeskich nauk, Moskau 1982; Aleksandr Amosov: Licevoj letopisnyj svod Ivana Groznogo, Moskau 1998; Sabine Merten: Die Kunst und der Krieg. Kampfbilder und Kriegsverständnis im „Licevoj Letopisnij Svod“ (Moskau, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts), in: Jahrbücher für Geschichte

Nach Steinkuhls Ankunft in Wesenberg wurden von dort aus dem Ordensmeister die weiteren Kriegspläne der Russen mitgeteilt, offensichtlich war Zabolockij auch hier die Quelle.⁵³ Doch wer war Zabolockij? Ein Freund, ein Verwandter oder ein bezahlter Spion? Unter den einfachen Bewohnern der Region am Oberlauf der Narowa waren Verwandtschaftsbeziehungen über die Grenze hinweg eine gewöhnliche Erscheinung. Als Spion verhielt sich Zabolockij in der Öffentlichkeit zu livlandfreundlich, auch dann noch, als die Niederlage sich abzeichnete. Johann Renner schrieb, dass *Bernd van der Steinkulen* der *vadder* von *Pawel Powick* war.⁵⁴ Die Herausgeber der zweiten Fassung von Renners Chronik, Richard Hausmann und Konstantin Höhlbaum, empfahlen, dies zu *vedder* zu verbessern.⁵⁵ Leonid Arbusow sen. und Paul Johansen übersetzten den Ausdruck als ‚Gevatter‘.⁵⁶ Der estnische Historiker Otto Liiv schrieb über die beiden Männer, dass sie „offensichtlich verwandt“ waren.⁵⁷ Auch die Übersetzer von Renners Chronik Ivar Leimus⁵⁸ sowie Jerry C. Smith und William Urban⁵⁹ halten sie für ‚Verwandte‘. Wohl wegen eines Missverständnisses interpretiert Norbert Angermann die Untersuchung Otto Liivs dahingehend, als handle es sich um eine verwandtschaftliche Beziehung durch eine Ehe, womit er nicht einverstanden ist und schlägt die Möglichkeit vor, das Wort als *vater* zu lesen und dass ein Fehler in der Chronik vorliegt.⁶⁰

Osteuropas 50 (2002), S. 481-518; O. G. Guseva: Simvoličeskij obraz oboronitel'nych sooruzenij na miniatjurach Licevogo letopisnogo svoda XVI v., in: Pamjatniki kul'tury. Novye otkrytija. Pis'mennost. Iskusstvo. Archeologija. Ežegodnik 2002 (2003), S. 554-574.

⁵³ Bienemann, Bd. 2, Nr. 251; Schirren, Quellen, Bd. 2, Nr. 129, 146, 148, 255; Renner, Livländische Historien, S. 15; Angermann, Studien, S. 104.

⁵⁴ Renner, Livländische Historien, S. 15, 36; Johann Renner's Livländische Historien, S. 161.

⁵⁵ Johann Renner's Livländische Historien, S. 161.

⁵⁶ Renner, Livländische Historien, S. 138; Arbusow, Die im Deutschen Orden, S. 95.

⁵⁷ Liiv, Vene asustusest Alutagusel, S. 19; Liiv, Vasknarva, S. 503.

⁵⁸ *sugulane*: Johann Renner. Liivimaa ajalugu 1556-1561. Übersetzt von Ivar Leimus, Tallinn 1995, S. 26, 41.

⁵⁹ *kinsman*: Johannes Renner's Livonian History 1556-1561. Translated by Jerry C. Smith, William Urban, J. Ward Jones, Lewinston/Queenstown/Lampeter 1997, S. 33, 55.

⁶⁰ Angermann, Studien, S. 104.

Doch das mittelniederdeutsche *vadder* konnte neben dem Erwähnten auch einfach sehr guter Freund, Genosse oder Nachbar bedeuten.⁶¹ Vielleicht lassen sich die Übersetzungsprobleme überwinden und es kann der mögliche Charakter der Beziehung zwischen Steinkuhl und Zabolockij betrachtet werden.

Anfangs muss gefragt werden, ob ihr sozialer Status überhaupt die erwähnten Begegnungen ermöglichte. Waren beide Männer gleichgestellt? Die Herkunft Steinkuhls war nicht besonders hervorstechend, doch das Amt des Vogts brachte in der Hierarchie des Ordens eine ausreichend ehrenhafte Stellung mit sich und in den russischen Quellen wird anstelle des Wortes Vogt mitunter von „Kleinfürst“ (*knjazec'*) gesprochen. Die Zabolockijs waren ein führendes Adelsgeschlecht in Russland, aus dessen Reihen zahlreiche der Spitze des Reiches nahestehende Persönlichkeiten hervorgingen. Gleichzeitig gehörte Pavel Petrovič zu einem Nebenzweig des Geschlechts, dessen Position vor und während des Krieges – ein Dienstadliger in Gdov, einer der Heerführer oder Festungsvoevode – durchaus mit der Steinkuhls gleichzusetzen war.

Die Ordensbrüder waren gewöhnlich nicht in Livland zur Welt gekommen, sondern es handelte sich um Zuwanderer. Die Mehrheit von ihnen stammte aus Westfalen und dem Rheinland, eine livländische Herkunft ist nur für 2,2 Prozent jener Brüder belegt, über die ausreichend Quellen vorliegen, so dass überhaupt eine Aussage über die Herkunft gemacht werden kann. In der Zeit der Zuwanderung Dietrich von der Steinkuhls am Anfang des 16. Jahrhunderts dominierte eine Mehrheit der Westfalen, der livländische Anteil betrug nur 2,8 Prozent. Ein Ordensbruder durfte nicht heiraten oder Taufpate sein,⁶² die Entstehung einer legalen Verwandtschaft durch Eheschließung war somit ausgeschlossen.

⁶¹ Benutztes Wörterbuch: Agathe Lasch und Conrad Borchling: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Bd. 1-3, Neumünster 1928-1968. Siehe auch Ekaterina Skvajrs und Svetlana Ferdinand: *Ganza i Novgorod: jazykovye aspekty istoričeskich kontaktov*, Moskva 2002, S. 205ff., 245ff. So übersetzt dies auch Anna Choroškevič: *Rossija v sisteme meždunarodnych otnošenij seređiny XVI veka*, Moskau 2003, S. 206, 218ff., 223.

⁶² Fenske, *Militzer, Ritterbrüder*. S. 24, 37; LUB, Bd. 9, Nr. 794.

Dietrich von der Steinkuhl muss nicht der einzige Vertreter seiner Sippe in Livland gewesen sein, auch das Geschlecht der Zabolockijs war groß. Doch eine Blutsverwandtschaft zwischen beiden klingt sehr unwahrscheinlich, ebenso wie eine Verwandtschaft durch Heirat. Offensichtlich trafen sich beide Männer erst als Erwachsene. Wenn wir also Zabolockijs vermutliche Herkunft aus Gdov und Steinkuhls Aufenthalt als *Fischmeister* in Neuschloss berücksichtigen, dann scheint eine Rolle Steinkuhls als Taufpate sehr unrealistisch – zumal in diesem Fall die Überwindung konfessioneller Grenzen nötig gewesen wäre, die derartiges im 16. Jahrhundert unmöglich machten.

Kehren wir zur letzten Interpretationsmöglichkeit zurück. Beide waren Nachbarn. In der zweiten Version der „Livländischen Historien“ vermerkt Renner, dass Zabolockij zu den Deutschen hielt und gegen seinen Willen gegen sie kämpfte.⁶³ In einem Schreiben des Vogts von Wesenberg an den Komtur von Reval vom Juli 1558⁶⁴ wird gesagt, dass der *Powick* ein *guder frundt* des Herrn von Neuschloss war, dem die in der Festung Neuschloss belagerten Deutschen ihr Leben verdankten. Der Revaler Rat wusste schon im Februar 1558 von der Freundschaft der beiden.⁶⁵ Norbert Angermann kommt bezüglich der Beziehungen zwischen Steinkuhl und Zabolockij zum Schluss, dass die durch die Nachbarschaft bedingten persönlichen Kontakte die gewöhnlichen Vorurteile beseitigten und „zu einer Haltung bereitwilligen Entgegenkommens“ führten.⁶⁶ So können wir sehen, wie sich der amtlich bedingte Kontakt zweier Befehlshaber von Grenzburgen über die Zeit zu einer persönlichen Beziehung entwickelte, die auch zumindest auf livländischer Seite den Zeitgenossen ins Auge stach. Gewöhnlich war die Kommunikation der Mächtigen der Grenzburgen über die Grenze hinweg sehr viel reservierter und übertrat nicht den Rahmen der diplomatischen Etikette.

So überzeugend die Hypothese einer Verwandtschaft von Steinkuhl und Zabolockij auch sein mag, so muss sie doch aufgegeben werden. Um ein wichtiges Detail der estnischen Geschichte – in diesem Fall bedeutet Freundschaft vielleicht auch mehr als Verwandtschaft – han-

⁶³ Johann Renner's *Livländische Historien*, S. 183.

⁶⁴ Schirren, *Neue Quellen*, Bd. 1, Nr. 21.

⁶⁵ 28. Februar 1558, TLA 230-1-A.a. 11e, Bl. 25.

⁶⁶ Angermann, *Studien*, S. 105.

delt es sich auf alle Fälle. In einer Zeit, die gewöhnlich als eine Epoche der „Erbfeindschaft“ zwischen Livland und Russland behandelt wird, trafen an den Ufern der Narowa zwei Männer zusammen, der eine aus dem weit entfernten Deutschland, der andere aus dem Osten stammend. An der Grenze entstand dann zwischen ihnen Vertrauen und Verständnis, ungeachtet von kulturell oder durch die Erziehung bedingten Vorurteilen. Der Ausbruch des Krieges zwang sie, sich gegenseitig zu bekämpfen, aber er konnte nicht das gegenseitige Vertrauen und die Wertschätzung füreinander beenden.

Die Verortung des Baltikums im Russischen Imperium zu Beginn der Regierungszeit Katharinas II.

Mati Laur

Katharina II., die von 1762 bis 1796 regierte, hielt die Einführung einer am europäischen Modell angelehnten Ständeordnung für eine Voraussetzung der Umgestaltung Russlands. Das Baltikum, wo eine ständische Gesellschaft schon seit Jahrhunderten bestand, besaß in der Politik Katharinas II. eine besondere Stellung, es war als ein potenzielles Vorbild für die in Russland durchzuführenden Reformen denkbar. Gleichzeitig stand die Sonderstellung des Baltikums – der baltische Landesstaat – im Gegensatz zu den Unifizierungsversuchen der Kaiserin. Diese Faktoren führten zu einer Widersprüchlichkeit und Kompliziertheit in der baltischen Politik Katharinas. Einerseits gewährleistete die baltische Sonderstellung das Bestehen einer Gesellschaftsordnung, welche die Durchführung zahlreicher Reformen ermöglichte, ja geradezu bedingte, die für die inneren Gouvernements nicht vorstellbar waren. Andererseits veränderte die Umgestaltung die bisherige gesellschaftliche Struktur des Baltikums und führte zu einer weiteren Integration dieser Provinzen in das Imperium.

I.

Mit dem Frieden von Nystad/Uusikaupungi von 1721 wurden die bisher unter schwedischer Herrschaft stehenden baltischen Gouvernements Estland und Livland an das Russische Reich angeschlossen. Vier Artikel des Friedensvertrages gewährten die Sonderstellung des Baltikums im Russischen Imperium.¹ Der neunte Artikel des Vertrages erlaubte den

¹ Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj Imperii s 1649 goda [PSZ], 3819, 30. August 1721.